

„Nach Empfehlung von Gutachtern sollen solche Spülungen daher nicht leichtfertig durchgeführt werden.“

Gefährliche Kungelei von Atomindustrie, Gutachterorganisationen und Aufsichtsbehörde

Nach Auffassung der Ärzteorganisation IPPNW handelt es sich bei der am 18. Juli 2007 vom Kieler Sozialministerium veröffentlichten „Liste offener Punkte aus der Sicherheitsüberprüfung für das Kernkraftwerk Brunsbüttel“ um ein Dokument des Versagens der Atomaufsicht in Schleswig-Holstein. „Daß die Gutachter im Rahmen der gesetzlich vorgeschriebenen Periodischen Sicherheitsüberprüfung nicht einmal ein wirkliches sicherheitstechnisches Defizit gefunden haben wollen und im Rahmen dieser Liste vom Betreiber nicht eine einzige sicherheitstechnische Nachrüstung verlangen, spricht Bände über die gefährliche Kungelei von Atomindustrie, Gutachterorganisationen und Aufsichtsbehörden in Deutschland“, so Paulitz.

Anstatt von den Betreibern die Beseitigung der Defizite beziehungsweise die Stilllegung der Anlage zu verlangen, liste man lediglich sogenannte „Nachweisdefizite“ auf, zu denen der Betreiber Erklärungen abgeben oder neue Berechnungen vorlegen soll, so Paulitz. „Die Behörde legt hierbei eine neue Akte an, verlangt vom Betreiber Erläuterungen oder Berechnungen auf dem Papier, läßt sich vom TÜV die oft erst nach Jahren vorgelegten Berechnungen bestätigen und schließt dann irgendwann die betreffende Akte.“ Der Punkt gilt dann förmlich als „abgearbeitet“. Die so erbrachten sicherheitstechnischen „Nachweise“ sind „höchstens der Versuch einer modellhaften Annäherung an die Realität“, so Paulitz.

Das Problem liegt nach Auffassung von Paulitz unter anderem darin, „daß die Ver-

antwortung auf die Gutachter abgeschoben wird, so daß sich die zuständigen Beamten in der Atomaufsicht fast nur noch mit dem Verwalten und dem förmlichen Abarbeiten der Akten beschäftigen“. Für die Gutachter vom TÜV sei diese Praxis höchst lukrativ: „Mit ihren Empfehlungen für immer neue Nachweisdefizite verschaffen sie sich gut bezahlte Aufträge für die nächsten Jahre, ohne daß es den Betreibern wirklich weh tut, weil diese nichts weiter als neue Berechnungen vorlegen müssen. Nach unserer Erfahrung werden wirkliche sicherheitstechnische Nachrüstungen vom TÜV vielfach nur dann empfohlen, wenn sie vom Betreiber zuvor ohnehin schon in Aussicht gestellt wurden.“ ●

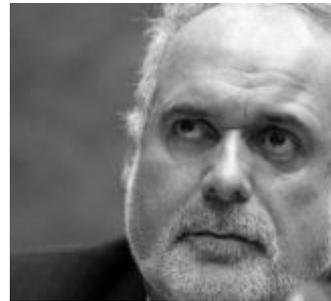
Personen

Die Gesichter des Störfalls

Entlassung und Rücktritte bei Vattenfall

Wie die Tagesmedien ausführlich berichteten, war es in den vom schwedischen Stromkonzern Vattenfall betriebenen deutschen Atomkraftwerken Brunsbüttel und Krümmel seit dem 28. Juni 2007 zu einer Pannenserie mit Bränden und weiteren Unregelmäßigkeiten gekommen. Zwei Wochen später stellte das Bundesumweltministerium Fehlverhalten des Personals fest und die schleswig-holsteinische Atomaufsicht warf Vattenfall Inkompetenz und Täuschung von Behörden und Öffentlichkeit vor. Am 13. Juli schließlich wurde die Polizei mit einem Durchsuchungsbeschluß in den Büroräumen des AKW Krümmel vorstellig, um die Namen des beteiligten Personals zu ermitteln, die Vattenfall zuvor nicht nennen wollte. Vattenfall räumte nun – nach zwei Wochen – Bedienungs- und Kommunikationsfehler

ein und entließ am 16. Juli 2007 Bruno Thomauske, den Chef der deutschen Atomsparte. Gleichzeitig trat auch der PR-Chef und Pressesprecher Johannes Altmeyen von seiner Funktion zurück. Schließlich trat am 18. Juli auch der Chef von Vattenfall Europe, Klaus Rauscher, zurück und der Chef des schwedischen Mutterkonzerns, Lars Göran Josefsson, versprach einen „Neuanfang“ und „größtmögliche Offenheit“. Hans-Jürgen Cramer, seit 2002 Vorstandsmitglied von Vattenfall Europe, übernahm vorläufig die Aufgaben von Rauscher.



Bruno Thomauske

Der „in enger Abstimmung mit der schwedischen Muttergesellschaft“ entlassene Atomchef, der 58 Jahre alte promovierte Physiker Dr. Bruno Thomauske, gibt dabei das schillerndste Bild und soll keine neuen Aufgaben mehr bei Vattenfall erhalten. Auch im Kreis seiner Kollegen gilt Thomauske als Hardliner, der die Warnungen vor der Atomkraft eher als ideologische Hysterie wertet.

Vor seinem Einstieg bei Vattenfall war Thomauske 20 Jahre lang zunächst bei der Physikalisch Technischen Bundesanstalt, dann im Bundesamt für Strahlenschutz als Beamter mit der Frage der atomaren Endlagerung beschäftigt. Für die Genehmigungsverfahren von Gorleben, Schacht Konrad, Morsleben und die standortnahen Zwischenlager war er von 1988 an als Abteilungsleiter und Verfahrensführer zuständig, bis er 2003, nach fünf Jahren rotgrüner Regierung, überraschend die Seiten wechselte. Sein Sprung von der Bundes-

behörde direkt in die Chefetage von Vattenfall galt als erschreckendes Beispiel für das Dauerergernis, daß Spitzenbeamte ihr Insiderwissen und ihre Kontakte nahtlos in die Wirtschaft mitnehmen dürfen. Als „personifizierter Atomfilz“ wird er deshalb bezeichnet. „Alle unter Thomauske erteilten Genehmigungen, die offensichtlich jahrelang von Konzerninteressen geleitet wurden, gehören deshalb schleunigst neutral und öffentlich nachvollziehbar überprüft“, fordern deshalb die Bürgerinitiativen von Lüchow-Dannenberg und Ahaus und konstatieren: „Die Dankbarkeit von Vattenfall gegenüber Thomauske reichte gerade einmal vier Jahre, obwohl dieser alles im Sinne der Atomkonzerne genehmigte.“ Seine Aufgaben bei Vattenfall übernimmt nun bis auf weiteres Vorstandsmitglied Reinhardt Hassa.

Der zeitgleich zurückgetretene PR-Chef und Pressesprecher Johannes Altmeyen wurde kommissarisch durch den Leiter des Konzernbereichs Politik und Gesellschaft, Rainer Knauber, ersetzt. Altmeyen muß sich vorhalten lassen, versagt zu haben und nach den von Politik, Medien, Wirtschaft und Konzernmutter festgestellten Kommunikationspannen reichlich spät und nur aus Gründen der Gesichtswahrung zurückgetreten zu sein, bevor man ihn entlassen hätte. Sollte er sich gegen eigene Einsicht nicht gegen seine Chefs haben durchsetzen können, um diese auf den richtigen Pfad der verantwortlichen Informationspolitik zurück zu bringen, hätte er ebenfalls gehen müssen, meint Gerhard R. Pfeffer vom Brancheninformationsdienst PR-Journal.

Dem Chef von Vattenfall Europe, Prof. Dr. Klaus Rauscher, der mit einem „goldenen Handschlag“ von 3,5 Millionen Euro zurücktrat, wird vor allem die Verharmlosung der Vorfälle zur Last gelegt.

Daß dieser „die Verantwortung für die Fehlleistungen seines Unternehmens übernimmt, ehrt ihn“, kommentierte Bundesumweltminister Sigmar Gabriel. Es habe aber wenig Sinn, nur Personen an der Spitze auszutauschen. Notwendig seien eine komplette Sachverhaltsaufklärung und vor allem eine Änderung der

Sicherheitskultur. Gabriel: „Ich hoffe, daß der Nachfolger die Chance für einen Strategiewechsel nutzt und Vattenfall zu den Regeln des Atomgesetzes zurückkehrt, wonach alte Meiler als erste vom Netz gehen sollen und deren Laufzeit auf jüngere Reaktoren übertragen werden können.“ ●

Atomwirtschaft

Erdbeben direkt unter Japans Atomkraftwerken

Größter Atomkraftwerkskomplex der Welt steht auf einer geologischen Verwerfung

Ein starkes Erdbeben am 15. Juli 2007 in unmittelbarer Nähe des größten Atomkraftwerkskomplexes der Welt hat Japans Atomprogramm erschüttert. Am dritten Tag, nach dem Beben mußten der Kernkraftwerksbetreiber Tokyo Electric Power (Tepco) und das für die Atomaufsicht zuständige Ministerium für Wirtschaft, Handel und Industrie (Meti) eingestehen, daß das AKW Kashiwazaki Kariwa entgegen bisherigen Beuerungen wahrscheinlich direkt auf der Verwerfung steht, die mit dem Zentrum neun Kilometer vom Kraftwerk entfernt ein Beben der Stärke 6,8 auf der Richter-Skala ausgelöst hatte. „Wir haben bei der Planung des Kraftwerks nicht angenommen, daß ein Beben dieser Stärke auftreten könnte“, sagte ein Sprecher von Tepco am 18. Juli 2007. „Aber nachdem wir auf die Daten [des Wetteramts] über die Nachbeben geschaut haben, haben wir begriffen, daß die Verwerfung direkt unter der Atomkraftanlage entlangläuft.“ Damit ist selbst ein Beben direkt unter dem 220 Kilometer nördlich von Tokio in der Präfektur Niigata gelegenen AKW nicht mehr ausgeschlossen. Das berichtete Martin Kölling aus Tokio im Technology Review des Heise Zeitschriften Verlags.

Demnach ist das Kraftwerk mit seinen sieben Reaktorblöcken und einer elektrischen Gesamtleistung von 8,21 Gigawatt aufgrund falscher geologischer Untersuchungen im Planungsprozeß nur für ein Beben der Stärke 6,5 ausgelegt, weil die Planer in mehreren Kilometern Entfernung Bruchkanten verortet hatten. Eine davon hatte 2004 ein gleich starkes Beben ausgelöst. 67 Menschen starben damals, beim jetzigen Beben sollen es neun gewesen sein. Diesmal überstieg der Meldung zufolge jedoch die Bodenbeschleunigung die offiziell extremsten für diesen Standort für möglich gehaltenen Werte um das bis zu Zweieinhalbfache. Besonders übel stößt Kritikern auf, daß Regierung und Strombetreiber bisher die Existenz der aktiven Zone entgegen neuen Erkenntnissen leugneten. Erst 2005 hatten Anwohner eine Aufhebung der Betriebsgenehmigung verlangt, weil neuere Gutachten eine Verwerfung anzeigten. Doch der Oberste Gerichtshof in Tokio hatte die Klage mit dem Verweis auf offizielle Gutachten abgelehnt, denen zufolge es sich nicht um eine aktive Verwerfung handeln sollte.

URL des vollständigen Artikels von Martin Kölling: <http://www.heise.de/tr/artikel/92922> ●

Strahlentelex mit ElektrosmogReport

✂ ABONNEMENTSBESTELLUNG

An Strahlentelex mit ElektrosmogReport
Th. Dersee, Waldstr. 49, D-15566 Schöneiche b. Berlin

Name, Adresse:

Ich möchte zur Begrüßung kostenlos folgendes Buch aus dem Angebot:

Ich/Wir bestelle/n zum fortlaufenden Bezug ein Jahresabonnement des **Strahlentelex mit ElektrosmogReport** ab der Ausgabe Nr. _____ zum Preis von EURO 64,00 für 12 Ausgaben jährlich frei Haus. Ich/Wir bezahlen nach Erhalt der ersten Lieferung und der Rechnung. Dann wird das **Strahlentelex mit ElektrosmogReport** weiter zugestellt. Im Falle einer Adressenänderung darf die Deutsche Bundespost - Postdienst meine/unsere neue Anschrift an den Verlag weiterleiten. Ort/Datum, Unterschrift:

Vertrauensgarantie: Ich/Wir habe/n davon Kenntnis genommen, daß ich/wir das Abonnement jederzeit und ohne Einhaltung irgendwelcher Fristen kündigen kann/können. Ort/Datum, Unterschrift:

Strahlentelex mit ElektrosmogReport • Informationsdienst • Th. Dersee, Waldstr. 49, D-15566 Schöneiche b. Berlin, ☎ 030 / 435 28 40, Fax 030 / 64 32 91 67. eMail: Strahlentelex@t-online.de, <http://www.strahlentelex.de>

Herausgeber und Verlag: Thomas Dersee, Strahlentelex.

Redaktion Strahlentelex: Thomas Dersee, Dipl.-Ing. (verantw.), Dr. Sebastian Pflugbeil, Dipl.-Phys.

Redaktion ElektrosmogReport: Isabel Wilke, Dipl.-Biol. (verantw.), c/o Katalyse e.V. Abt. Elektrosmog, Volksgartenstr. 34, D-50677 Köln, ☎ 0221/94 40 48-0, Fax 0221/94 40 48-9, eMail: i.wilke@katalyse.de, <http://www.elektrosmogreport.de>

Wissenschaftlicher Beirat: Dr.med. Helmut Becker, Berlin, Dr. Thomas Bigalke, Berlin, Dr. Ute Boikat, Bremen, Prof. Dr.med. Karl Bonhoeffer, Dachau, Prof. Dr. Friedhelm Diel, Fulda, Prof. Dr.med. Rainer Frenzel-Beyme, Bremen, Dr.med. Joachim Großhennig, Berlin, Dr.med. Ellis Huber, Berlin, Dipl.-Ing. Bernd Lehmann, Berlin, Dr.med. Klaus Lischka, Berlin, Prof. Dr. E. Randolph Lochmann, Berlin, Dipl.-Ing. Heiner Matthies, Berlin, Dr. Werner Neumann, Altenstadt, Dr. Peter Pliening, Berlin, Dr. Ernst Rößler, Berlin, Prof. Dr. Jens Scheer †, Prof. Dr.med. Roland Scholz, Gauting, Priv.-Doz. Dr. Hilde Schramm, Berlin, Jannes Kazuomi Tashiro, Kiel.

Erscheinungsweise: Jeden ersten Donnerstag im Monat.

Bezug: Im Jahresabonnement EURO 64,- für 12 Ausgaben frei Haus. Einzelexemplare EURO 6,40.

Kontoverbindung: Th. Dersee, Konto-Nr. 5272362000, Berliner Volksbank, BLZ 100 900 00, BIC: BEVODEBB, IBAN: DE59 1009 0000 5272 3620 00.

Druck: Bloch & Co. GmbH, Prinzessinnenstraße 19-20, 10969 Berlin.

Vertrieb: Datenkontor, Ewald Feige, Körtestraße 10, 10967 Berlin.

Die im Strahlentelex gewählten Produktbezeichnungen sagen nichts über die Schutzrechte der Warenzeichen aus.

© Copyright 2007 bei Thomas Dersee, Strahlentelex. Alle Rechte vorbehalten. ISSN 0931-4288